

Bericht zu Einfluss und Auswirkungen der Corona Pandemie auf Schüler*innen im Landkreis Darmstadt-Dieburg

Die Corona Pandemie hält seit fast einem Jahr auch unseren Landkreis fest im Griff. Kontaktbeschränkungen prägen das Leben aller Menschen, wirken jedoch besonders einschneidend bei jungen. Viele haben es schon gesagt, aber es stimmt: Sozialer Kontakt mit Bekannten und Freunden ist ein bedeutender Faktor der jugendlichen Entwicklung und psychischen Stabilität. Insofern ist die Pandemie alleine dadurch, dass Kontakte beschränkt sind, schon eine psychische Belastung, die auf Dauer größer wird. Manche kommen besser damit zurecht als andere, für viele ist es dennoch problematisch.

Viele Schüler*innen müssen zu Hause bleiben und, so wie Lehrer, mit technischen Mängeln bei eigener und schulischer Ausstattung kämpfen. Nun wurde zwar Geld, etwa für flächendeckendes Wlan, in die Hand genommen, doch das erst jetzt und der Abschluss dauert an. Viel Zeit wurde während der Sommerpause vertan, in der etwa das Homeschooling hätte geregelt und geordnet werden können. So kommt es immer wieder zu Fällen, in denen keinerlei Unterricht, jedweder Art gegeben wurde, oder so viel gefordert wurde, dass es kaum mehr zu schaffen war. Und es gibt immer wieder Beispiele, dass es vor allem jüngeren nicht leicht fällt, ohne Freunde, Tag ein Tag aus ein gewisses Pensum an Onlineunterricht abzuarbeiten, auch für ältere ist es eine Herausforderung. Auf Dauer ist Onlineunterricht keine probate Alternative zu Präsenzunterricht, unabhängig davon, was gelehrt wird.

Denn auch hier spielt das Einkommen der Eltern eine Rolle. Schüler*innen mit Eltern, die zu Hause bleiben und unterstützen können und adäquate Endgeräte zur Verfügung stellen können, kommen im Zweifelsfall besser mit dem Homeoffice zurecht als Familien, in das nicht der Fall ist. Für Härtefälle leihen manche Schulen digitale Endgeräte aus, es sind aber nicht immer genug und einen stillen Arbeitsplatz zu Hause garantieren sie auch nicht. Es sind Extrembeispiele, einige Schüler*innen haben sogar die Schule abgebrochen, aber es ist keinesfalls die Regel, denn viele Lehrer*innen und Schüler*innen und Eltern arbeiten gut zusammen, im Interesse der schulischen Ausbildung. Doch für alle ist es eine Umstellung und eine enorme psychische Belastung für viele Beteiligten.

Diejenigen Schüler*innen, die Präsenzunterricht haben, sind auf Abstand, haben stark eingeschränkten Sportunterricht, der konsequent draußen stattfindet und die Aufgabe, ohne wirklichen außerschulischen Ausgleich, wie Sozialkontakte, Gruppensport etc. den Unterricht wahrzunehmen. Denn Hauptinteresse aller Verantwortlichen, Eltern und Schüler*innen ist es in jedem Fall, etwaige Nachteile nach Möglichkeit zu vermeiden. Anliegen aller Schüler*innen werden deshalb zwar gehört und es wird auch darauf reagiert, wenn mit diesen an die richtigen Stellen herangetreten wird, angenehmer macht es das für viele trotzdem nicht. Die Maßnahmen für manche Präsenzunterricht zu ermöglichen, mögen im Abitur helfen, aber was ist mit denen, die nicht im Sommer mit der Schule fertig sind, die nicht in dem Gedanken bald fertig zu sein weitermachen? Es ist, als ob wir in einer Art Schwebezustand seien, iniglich darauf hoffend, dass „das Alles“ bald vorbei ist.

Viele Schüler*innenvertretungen arbeiten jedoch weiter, denn auch für sie ist es ein Anliegen, Bedürfnisse der Schülerschaft an Verantwortliche heranzubringen, doch die Kommunikation ist schwer, denn die meisten sind zu Hause. Das macht aktive Gremienarbeit schwerer. Digitale Plattformen sind eine Ausweichmöglichkeit, doch kein wirklicher Ersatz für persönliche Gespräche.

Das Bildungssystem in Hessen und Deutschland besteht fast aus reiner Wissensvermittlung und hat somit nicht viel mit Bildung im eigentlichen Sinne zu tun hat. Vielleicht hat die Corona Pandemie uns vor Augen geführt, dass es so nicht weitergehen kann. Ein Mensch, der viel weiß, ist nicht zwangsläufig gebildet und Ziel dieses Lebensabschnittes ist es doch, mündige Bürger hervorzubringen, die sich ihres Verstandes bedienen können. Das möglicherweise nicht alle genauso viel Wissen in ihrer Schulzeit während Corona akquiriert haben, wie andere, muss nicht schlecht sein und wenn diese Zeit uns gezeigt hat, dass es auf des Individuums Denkvermögen ankommt, dann glaube ich, dass ja, langfristig die Bildungsqualität steigen wird.

Raphael Thiemann